



Tübingen, 3. März 2011

Pressemitteilung

Männer handeln, Frauen schauen zu: Bilder- und Kinderbücher nach wie vor traditionell DGVT-Frauen stellen zum Internationalen Frauentag aktuelle Studie vor

Selbst prämierte Bilder- und Kinderbücher arbeiten nach wie vor mit den altbekannten Geschlechterrollen-Klischees – Männer handeln, Frauen schauen zu (wenn sie überhaupt vorkommen). Das ist das Ergebnis einer neuen Studie, die die Fachgruppe „Frauen in der psychosozialen Versorgung“ der „Deutschen Gesellschaft für Verhaltenstherapie“ (DGVT) durchgeführt hat und nun zum Internationalen Frauentag am 8. März ins Blickfeld rückt. Professor Dr. Ruth Jäger (Hildesheim) und Diplom-Psychologin Elisabeth Jürgens (Braunschweig) fordern mehr Sensibilität für die Gender-Frage.

Die Autorinnen untersuchten mit quantitativen und qualitativen Methoden zwölf Bilder- und Kinderbücher (mit einer Altersempfehlung bis sechs Jahre), die in den Jahren 2007 und 2008 für den Deutschen Jugendliteraturpreis nominiert worden waren. Festgestellt wurde, dass Frauen in den Büchern unterrepräsentiert sind. Der Anteil männlicher Hauptfiguren überwiegt. Es wurden sogar Bücher nominiert, in denen Frauen überhaupt nicht vorkommen. Nur drei der zwölf Bücher benennen weibliche Personen im Titel, von denen eine einzige als positive weibliche Identifikationsfigur fungieren kann.

Ein Frauenbild, das ins vergangene Jahrhundert passt, vermittelt z.B. das Buch „Alle seine Entlein“ von Christian Duda. Die Hauptfiguren sind Männer: Konrad, der hungrige Fuchs, erbeutet anstelle der erhofften Ente nur deren Ei, aus dem bald das Kücken Lorenz schlüpft. Zwischen Konrad und Lorenz entwickelt sich eine Vater-Sohn-Beziehung – den heranwachsenden Enterich zu fressen, ist für Konrad kein Thema mehr. Doch alle Geschlechterrollen-Klischees kommen aufs Tapet, als die Entendame Emma in Lorenz' Leben tritt: Sie wird ausschließlich über ihr Aussehen definiert, verhält sich passiv, und nachdem sie ihr erstes Ei gelegt hat, wird sie als sonderbar, krank, ungeschickt dargestellt.

Dass es auch anders geht, zeigt „Die schlaue Mama Sambona“ von Herrmann Schulz. Die ProtagonistInnen sind eine alte afrikanische Königin und der Tod. Die Königin, Mama Sambona, wird unkonventionell, wissend, strategisch geschickt und lebensfroh gezeichnet. „Eine positive und vielseitige weibliche Identifikationsfigur für Mädchen und Jungen, die sich in angenehmer Weise von vielen anderen Königinnen in Bilderbüchern unterscheidet“, resümieren die Autorinnen.

Geschäftsführender Vorstand: Rudi Merod, Wolfgang Schreck, Heiner Vogel

Bank für Sozialwirtschaft (BLZ 601 205 00) . Konto-Nr. 7718500

Postbank Stuttgart (BLZ 600 100 70) . Konto-Nr. 2825 85-709

Ein weiteres gender-freundliches Kinderbuch unter den zwölf nominierten machten die Forscherinnen aus: Ulf Nilssons „Die besten Beerdigungen der Welt“. Drei Kinder (zwei Jungen und ein Mädchen) finden eine tote Hummel und wollen sie begraben. Alle drei haben in der dann entstehenden „Beerdigungs-AG“ ihre Aufgaben (fürs Weinen ist beispielsweise der kleinste Junge zuständig). Auf Geschlechterrollen-Klischees wird erfreulicherweise verzichtet.

„Wie kann es sein, dass für den Deutschen Jugendliteraturpreis Jahr für Jahr Bücher nominiert werden, die männliche Figuren bevorzugen und weibliche Stereotypen verwenden“, fragen die Autorinnen. Sie halten eine Diskussion darüber aus zwei Gründen für wichtig: Einmal hat der Preis, der übrigens vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gestiftet wird, eine Orientierungsfunktion: Bibliotheken, Kindergärten, Arztpraxen schaffen gerne Bücher an, die auf der Nominierungsliste stehen, da sie als hochwertig gelten.

Zweitens wächst ab dem dritten Lebensjahr die Bedeutung der Geschlechterkategorien für das Kind. Es erweitert sein Wissen über die mit dem jeweiligen Geschlecht assoziierten Attribute. Das Konstrukt „Mama kocht, Papa verdient das Geld“ entspricht nicht mehr der Realität. Der soziale Wandel, der durch eine stärkere Ausrichtung der Frauen auf den Beruf und durch hohe Bildungsabschlüsse gekennzeichnet ist, sollte sich auch in den Bilder- und Kinderbüchern niederschlagen, fordern die DGVT-Frauen.

Die Studie

Elisabeth Jürgens und Ruth Jäger: Auf der Suche nach männlich und weiblich – Welche Informationen finden Vorschulkinder heute im Bilderbuch? Eine Analyse unter Gender-Gesichtspunkten. In: Verhaltenstherapie und psychosoziale Praxis (VPP), Mitteilungen der DGVT, 42. Jahrgang 2010, Heft 4, S. 1045-1059

Die Autorinnen

Elisabeth Jürgens

Diplom-Psychologin, niedergelassen als Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin und Psychologische Psychotherapeutin in Braunschweig, Dozentin und Supervisorin in verschiedenen DGVT-Ausbildungsinstituten

Ruth Jäger

Professorin für Pädagogik und Soziale Arbeit an der Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst in Hildesheim (Schwerpunkt Bildung und Erziehung im Kindesalter), Diplom-Musikpädagogin, Diplom-Psychologin

Die Autorinnen stehen für Presse-Auskünfte zur Verfügung.

Kontakt: elisabeth.juergens@t-online.de, ruthjaeger@gmx.net